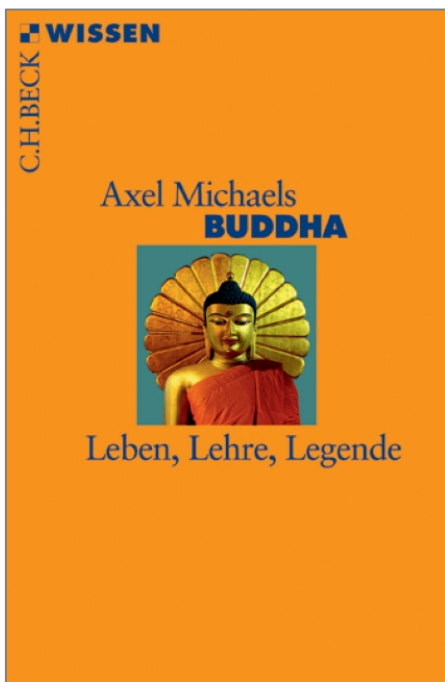


Unverkäufliche Leseprobe



Axel Michaels
Buddha
Leben, Lehre, Legende

127 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-61222-0

3. Der historische Buddha

Die frühesten Zeugnisse vom Leben des Buddha beziehen sich vor allem auf den Namen, die Lebenszeit, den Geburtsort sowie die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und religiösen Verhältnisse seiner Zeit.

Der Name

Der Buddha gehörte zum Geschlecht der Shākya. Er wurde meist Gautama oder in Pāli Gotama genannt, später auch Shākyamuni, «der Weise aus dem Geschlecht der Shākya». Obgleich dieser Name ein poetischer Ausdruck ist, hat er sich als Bezeichnung für den historischen Buddha eingebürgert. Der Name Siddhārtha («der das Ziel erreicht hat») bzw. Sarvasiddhārtha («der alle Ziele erreicht hat») kommt in den älteren Teilen des Pāli-Kanons nicht vor. Seine Anhänger nannten ihn meist schlicht Bhagavat («Erhabener, Herr»).

Gautama nannte sich selbst wohl Tathāgata («der Vollendete»). Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *tathāgata* ist unbekannt. Spätere Kommentare trennen die euphonische Lautverbindung *ā* in entweder *tathā-āgata* oder *tathā-gata*. Beides ist sprachlich korrekt, hat aber zwei unterschiedliche Bedeutungen: «der so Gekommene» beziehungsweise und wahrscheinlich richtig «der ebenso (wie seine Vorgänger zur Erleuchtung) Gegangene». In jedem Fall drückt der Name schon eine Haltung aus, die uns noch beschäftigen muss: *tathāgata* ist mehr ein geistiges als ein personales Prinzip. Der Buddha verstand sich, indem er diese Bezeichnung wählte, als einer von vielen, die in allen Weltzeitaltern erscheinen. Gruppen von 7, 24, ja 1000 Tathāgatas sind beliebt. In den Orten Sanchi und Bharhut (2. Jahrhundert v. Chr.) sind die sieben Tathāgatas (Buddha Shākyamuni und sechs Vorgänger) durch sieben Reliquienbauten, sogenannte Stūpas, repräsentiert. In Gandhāra, Mathurā und Ajantā sind

die sieben Tathāgatas in menschlicher Form dargestellt, aber praktisch nicht voneinander zu unterscheiden.

Der Buddha nannte sich auch *arhat* («Heiliger» oder «der Würdige»), vielleicht als Beiname für einen, der sein spirituelles Ziel erreicht hat, oder eben Buddha («der Erwachte, Aufgewachte, Erleuchtete»). Freilich gilt er in der buddhistischen Tradition bis zur Nacht seiner Erleuchtung nur als *bodhisattva* («Erleuchtungswesen»). Nach seiner Erleuchtung, auf dem Weg nach Benares, trifft der Buddha den Mönch Upaka, der ihn fragt, wer sein Lehrer sei. Der Buddha antwortet, er habe keinen Lehrer, sondern die Erleuchtung selbst erworben; dann stellt er sich als Heiliger (*arhat*), Lehrer (*śāstṛ*), Sieger (*jina*) und Buddha dar. Und als er in Benares seine ersten fünf Schüler trifft, reden sie ihn mit seinem Namen Gautama und Freund (P. *āvuso*, auch «Bruder») an. Er besteht jedoch auf den Anreden «Tathāgata» und «Buddha», bevor er zu seiner ersten Predigt anhebt:

Sprecht nicht, ihr Mönche, den Vollendeten (*tathāgata*) mit seinem Namen an und redet ihn nicht an mit «Mein Freund». Der Vollendete, ihr Mönche, ist der heilige, vollkommen Erwachte (*buddha*). Öffnet euer Ohr, ihr Mönche: Die Erlösung vom Tode ist gefunden. Ich unterweise euch; ich predige euch die Lehre. (Vin I, 9)

Die Bezeichnung «Buddha» für den erleuchteten Gautama ist aber nicht einmalig und unvergleichlich, denn auch andere Erleuchtete können sie erhalten. Viel später sind zahlreiche Beinamen aufgekommen, die dem Buddha in den ausgeschmückten Biographien gegeben werden, etwa Devātideva («Herr über alle Götter») im *Lalitavistara*.

Lebenszeit

Die Datierung des Buddha bildet seit jeher einen Angelpunkt in der nur unsicher datierbaren altindischen Zeit. Ob ein Text vor- oder nachbuddhistisch ist, kann man mitunter aufgrund von inhaltlichen Kriterien sagen. Doch wann hat der Buddha gelebt?

In nahezu allen älteren Büchern zum Buddhismus findet man als Daten ca. 560–480 v. Chr. angegeben. Zwar ist das Lebens-

alter von 80 Jahren einheitlich überliefert, doch bestehen hinsichtlich der Datierung erhebliche Zweifel. Diesbezügliche Untersuchungen wurden maßgeblich von dem Göttinger Buddhismusforscher Heinz Bechert (1932–2005) und durch von ihm organisierte internationale Tagungen über die Lebenszeit des Buddha vorangetrieben. Danach gehen heute einige Forscher von ca. 450–370 v. Chr. (+/– 10 Jahre) aus – und zwar nach folgender Berechnung: Nach nordindischer Tradition wurde König Ashoka 100, 118 oder 160 Jahre (nur eine Quelle) nach Buddha gekrönt. Ashoka, der von ca. 268 bis 236 oder 232 v. Chr. regierte, soll sich, wie Bechert sagt, bewusst 100 Jahre nach dem Tod Buddhas gekrönt haben, aber diese Ansicht wird nicht von allen Forschern geteilt. Weitgehend einig ist man sich aber, dass Buddhas Ableben 85 bis 105 Jahre vor Ashokas Krönung und 30 bis 50 Jahre vor Alexanders Indienfeldzug (327–325 v. Chr.) anzusetzen ist.

Originaldokument
© Verlag C.H.Beck

Geburtsort

Der Buddha wurde wahrscheinlich in Lumbinī in der Nähe der Hauptstadt Kapilavastu an den südlichen Himalaya-Ausläufern des heutigen Nepal geboren. Eine Inschrift scheint dies zu bestätigen. Alois Anton Führer (1853–1930), der im Auftrag des Archaeological Survey of India das Gebiet bereiste, hat sie entdeckt. Er fand 1896 in Lumbini vier kleinere zerstörte Stupas. Eine Ausgrabung erfolgte drei Jahre später aufgrund der Hinweise Führers. Auf einer dabei zu Tage gekommenen und auf das Jahr 249 v. Chr. datierten Steinsäule steht:

Zwanzig Jahre nach seiner Krönung besuchte König Devānampiya Piya-dassi («der Götterliebbling» = Ashoka) persönlich diesen Platz, weil Buddha, der Weise aus dem Shākya-Geschlecht, hier geboren wurde.

Kapilavastu war die Hauptstadt einer offenbar weitgehend autonomen Provinz des Koshala-Reiches. Vielleicht war es auch eine Art wohlhabendes Rittergut mit großen Ländereien. Das Koshala-Reich war von anderen Erbmonarchien umgeben, die in der frühbuddhistischen Literatur oft erwähnt werden und

später teilweise zu buddhistischen Wallfahrtsorten wurden, da der Buddha diese Gegenden (siehe Karte auf der vorderen Umschlaginnenseite) auf seiner Wanderschaft aufgesucht haben soll. Südlich lag das einflussreiche und mächtige Magadha-Land (das in etwa dem heutigen Bihar entspricht) mit der Hauptstadt Rājagriha, östlich das Videha-Reich mit der Hauptstadt Mithilā, im Norden das spätere Licchavi-Reich mit der Hauptstadt Vaishālī, südwestlich das kleine Königreich Vamsa mit der Hauptstadt Kaushambi und der wirtschaftlich wichtigen Stadt Prayāga.

Gesellschaft und Wirtschaft

In dem regenreichen Gebiet, in dem der Buddha vermutlich aufwuchs, wurde ein so ergiebiger Reisanbau betrieben, dass ein Überschuss produziert werden konnte. Buddhas Vater hieß Shuddhodana, wörtlich: «der reinen Reis züchtet», und war wohl Landadliger. Aufgrund der ökonomischen Verhältnisse konnten erste Adelsrepubliken entstehen, die kaum politische Macht hatten, aber reich und stolz waren.

Das Reich der Shākya war ein solches aristokratisch-oligarchisch regiertes Staatswesen, das allerdings weitgehend von der benachbarten Koshala-Monarchie, die zugleich wohl auch den östlichsten Teil des brahmanisch-vedischen Einflussgebiets bildete, abhängig war. Es hatte einen gewählten Gouverneur (*rājan*, wörtlich: «König») an der Spitze, der die Ratsversammlung führte. Zum *rājan* gewählt werden konnten nur bestimmte Kshatriyas, Angehörige des Ritter- und Kriegerstandes.

Diese Republiken kannten Stände (*varṇa*), jedoch mit einer nur schwach ausgeprägten sozialen Hierarchie. So pflegten sie kaum die rigorosen Abgrenzungen bei Heirat und gemeinsamen Mahlzeiten, wie sie in benachbarten, von Brahmanen dominierten Reichen üblich waren. Zwar wurden auch bei den Shākya Sklaven gehalten, doch war ihr Herrschaftssystem vergleichsweise egalitär und liberal. Vielleicht trugen diese Umstände zu den weitgehend egalitären und freisinnigen Ordensstrukturen des Buddhismus bei.

Das Leben in diesen Reichen war grundlegend anders als das

bei den altindischen halbnomadischen Stämmen der Vorväter. Die schwierige, in Terrassenanbau und nur mit komplizierten Bewässerungssystemen mögliche Reiskultur der Adelsrepubliken trat an die Stelle einer Weide- und Viehkultur. Eisenpflug oder Eisenwerkzeuge sind archäologisch nicht bestätigt worden, werden aber allgemein angenommen, da anders die großflächigen Rodungen kaum erklärt werden können. Der erwirtschaftete Überschuss führte zur Einführung von Münzgeld und einem organisierten interregionalen Handel auf transporttauglichen und militärisch gesicherten Wegen.

Die rechtliche und politische Stabilität ermöglichte ein vergleichsweise wohlhabendes höfisches Leben, das die Künste und Wissenschaften begünstigte. Zunehmend entwickelten sich auch urbane Zentren. Im *Dīghanikāya* werden vor allem fünf Städte immer wieder erwähnt (*Mahāsudassanasutta*, DN II 169 ff.): Campā, Rājagriha, Sāketa, Kosambi, Benares und besonders häufig Shrāvasti. Pātaliputra, die spätere Hauptstadt der Maurya-Dynastie, hat es zur Frühzeit des Buddhismus noch nicht gegeben. In diesen Städten entstand eine selbstbewusste Schicht von Beamten, Händlern und Handwerkern, die von den Brahmanen, welche sich nur auf die Aristokratie stützten, in ihren religiösen Bedürfnissen weitgehend vernachlässigt wurden. Der frühe Buddhismus entwickelte sich auf Marktplätzen und in Städten; paradoxerweise war er auf sie angewiesen, bevor er sie dann floh.